

Auf der Lauer

Jagdstrategien heimischer Säugetiere

Im Laufe der Evolution entwickelten jagende Säuger, wie Wolf und Luchs, verschiedene Techniken, um Beutetiere zur Strecke zu bringen. Lange Zeit wurden sie deshalb als Nahrungskonkurrenten des Menschen angesehen und gnadenlos verfolgt. Mittlerweile gibt es bei vielen Grundbesitzern ein Umdenken, sie haben die ökologische Bedeutung von Beutegreifern als natürliche „Gesundheitspolizei“ erkannt.

Silke Dörner



Die Wildkatze hält Ausschau nach ihrer Lieblingsbeute, den Wühlmäusen.

Niederösterreichs Wälder werden von etwa zehn Luchsen durchstreift und im Gebiet des Truppenübungsplatzes Allentsteig gibt es ein kleines Wolfsrudel. Im Thayatal und in der Wachau gibt es seit 2000 vier gesicherte Wildkatzennachweise. Entlang sauberer Gewässer, wie Kamp und Thaya, leben Wasserspitzmäuse und rund 300 – 500 Fischotter. Die Großen Hufeisennasen fliegen u. a. im Europaschutzgebiet Ötscher-Dürrenstein. Im pannonischen Tief- und Hügelland leben die kaum bekannten Steppeniltisse.

Lauernde Anschleichenjäger

Luchs und Wildkatze lauern oft stundenlang im dichten Unterholz auf Nager, Vögel, Amphibien und Reptilien. Jedes kleinste Geräusch wird beim Luchs durch die „Pinselfohren“ sowie den Backenbart verstärkt. Weiche Pfotenpolster ermöglichen ein lautloses Anschleichen, um die Beute durch einen Sprung oder einen Sprint mit den Krallen zu fixieren. So jagen Luchse pro Woche ein Reh oder eine Gämse. Sie erbeuten aber auch Füchse, Hasen, schwächere Hirschkühe und Wildschweine. Die Wildkatze bevorzugt zu ca. 80 % Wühlmäuse und frisst zusätzlich andere Kleinsäuger, Fische, Insekten sowie Aas und Pflanzen.



Der Wolf hat ein breites Nahrungsspektrum.

Ausdauernde Hetzjäger

Bei der Orientierung im Dunkeln hilft den scheuen Wölfen der ausgezeichnete Geruchssinn, welcher 1000x besser ist als bei uns Menschen. Haben die sozialen Wildhunde eine potenzielle Beute, wie Wildschwein, Hirsch oder Reh, ausgewählt, hetzen sie sie gemeinsam – falls notwendig – stundenlang mit bis zu 65 km/h vor sich her, um sie dann mit den großen Eckzähnen packen zu können. Einzelnen jagen Wölfe kleinere Tiere, wie z. B. Vögel, Hasen, Eichhörnchen, Fische, Mäuse und Biber. Außerdem fressen sie Kadaver, Früchte und Wurzeln.

Aufscheuchende Stöberjäger

Zum Tauchen haben Fischotter Schwimmhäute zwischen allen Zehen. Sie durchstöbern mit der flachen Schnauze den Ufergrund und scheuchen kleinere Fische, Säugetiere, Vögel, Amphibien, Krebse, Würmer, Weichtiere und



Mittels Echoortung kann die Große Hufeisennase im Dunkeln „sehen“.

Insekten auf. Diese fangen die Wassermarder sofort mit den scharfen Zähnen.

Der Steppeniltiss stößt an Land nach Nahrung, die zu 60-80 % aus Wühlmäusen besteht und u. a. durch Hamster, Mäuse, Vögel, Mauswiesel und Ratten ergänzt wird. Überschüssige Beute lagern Iltisse in ihrem Bau, dessen Eingang durch den verwesenden Geruch häufig als „Stinkloch“ bezeichnet wird.

Vergiften und lähmen

Die Wasserspitzmaus injiziert ihrer Beute – Schnecken, Insekten, Kleinkrebsen, Würmern und gelegentlich Amphibien sowie Fischen – mit einem Biss ein lähmendes Nervengift. Damit die winzige Jägerin ihre Beute an Land transportieren kann, hat sie als Schwimmhilfe Borsten an Hinterfüßen und Schwanz. Zusätzlich reibt sie sich meist vor jedem Tauchgang an der Ufervegetation. Die elektrostatische Aufladung bildet eine Luftschicht zwischen Haut und Haaren, welche u. a. für mehr Auftrieb sorgt.

Hörsehen per Echoortung

Leichte Knochen und eine dünne Flughaut ermöglichen Fledermäusen zu fliegen. Die Große Hufeisennase stößt aus dem markanten Nasenaufsatz arttypische Ultraschalllaute aus, welche von der Umgebung als Echo reflektiert werden und ein „Hörbild“ erzeugen. Dadurch kann sie selbst in dichter Vegetation zielgerichtet sich bewegende Käfer, Fliegen und Nachtfalter orten. Kleinere Beute frisst sie sofort, größere Insekten „schält“ sie vor dem Verzehr aus dem harten Chitinpanzer.

Wichtiger Teil der natürlichen Selektion

Jagende Säuger fungieren als Gesundheitspolizei, da sie v. a. schwache und kranke Tiere erbeuten und Kadaver fressen. Normalerweise beeinflusst die Anzahl und Verteilung der Räuber die der Beute und umgekehrt. Heutzutage bestimmen die Populationsgrößen aber auch andere Faktoren, wie der Straßenverkehr bei dem laut Jagdstatistik 2014/15 allein in NÖ 14.533 Rehe, 11.270 Hasen und 349 Wildschweine getötet wurden. Von menschlichen Jägern wurden in diesem Zeitraum in NÖ 71.785 Rehe, 63.483 Hasen und 20.620 Wildschweine zur Strecke gebracht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes \(fr. Naturschutz bunt\)](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [2016_3](#)

Autor(en)/Author(s): Dorner Silke

Artikel/Article: [Auf der Lauer. Jagdstrategien heimischer Säugetiere 8](#)